

Perfekte Diener: Ishiguros Klara und Schraders Tom

Der humanoide Roboter Klara wird in der Welt von Ishiguros Roman als KF, ‚Künstliche Freundin‘, bezeichnet. Die Aufgabe einer solchen KF ist es, als Begleiterin eines jugendlichen Menschen dessen Einsamkeit zu lindern, und als solche ist sie von Josie ausgesucht worden. Die ‚intellektuelle‘ Ausstattung der kindlich unwissenden Klara, ihre eingeschränkte Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeit und ihr auf „Harmonie“ hin programmiertes Wertesystem erscheinen jedoch derart begrenzt, dass sie unmöglich als ebenbürtiges Gegenüber und ernsthafte Gesprächspartnerin von Josie infrage kommen kann. Es ist ein Euphemismus, sie eine ‚Freundin‘ zu nennen, eher wäre sie als zwar ganz und gar emphatisch ergebene, aber auch wohl nur begrenzt einzusetzende Dienerin zu bezeichnen. Es ist daher kaum verwunderlich, dass Klara, als Josie erwachsener wird, zunächst in der Abstellkammer des Hauses, dann auf einem öffentlichen Schrottplatz „verlöscht“, wie es wieder euphemistisch heißt.

Die Gesellschaft, in der Josie und ihre Mutter leben, erscheint nur noch wie die äußere Hülle einer vergangenen Zeit, in der die Liebe zwischen Mutter und Tochter, Freundschaft und auch die Betrachtung eines Wasserfalls mit Erlebnisinhalt gefüllte Begriffe, lebendige Erfahrungen waren. Die euphemistische Bezeichnung KF versucht das Defizit an Beziehungsfähigkeit zu vertuschen, das die Gesellschaft zu bestimmen scheint.

Die KF Klara ist weder eine Freundin, noch ist sie als Dienerin von großem praktischen Nutzen. Das eigentliche Projekt der Mutter, die Josies Tod befürchtet, und Klaras wirkliche Aufgabe bestehen darin, Josie nach deren Tod als perfekte Kopie weiterleben zu lassen. Unerwarteterweise wird Josie gesund, Klara wird als künstliches Double nicht mehr gebraucht, die Probe, ob die Mutter die von Klara dargestellte künstliche Josie hätte lieben können, muss nicht abgelegt werden.

Indirekt gibt vielleicht Maria Schraders Film „Ich bin dein Mensch“ eine Antwort. Nur widerwillig ist Alma bereit, sich im Rahmen eines wissenschaftlichen Tests auf den Kontakt mit einem humanoiden Roboter einzulassen. Tom ist in allen Aspekten der ideale künstliche Partner für Alma, deren Wunschvorstellungen zuvor aufwendig ermittelt wurden und nun in ihm verkörpert werden. Es stellt sich heraus, dass Tom für Alma tatsächlich eine so perfekte Ergänzung ist, so sehr die Erfüllung aller Sehnsucht darstellt, so sehr Glück erfahrbar sein lässt, dass das Ende des Films vermuten lässt, dass sich Alma für ein Leben mit Tom entscheiden wird, obwohl jederzeit klar ist, dass er nicht menschlich, sondern nur ein Roboter ist. Sie erkennt selber klar, dass es ihre eigenen Wünsche und Projektionen sind, die sie dazu verleiten Tom zu vermenschlichen, ein perfektes Frühstück zuzubereiten, wider das bessere Wissen, dass Tom keine Nahrung zu sich nehmen bzw. sie schmecken kann. Andererseits besaßen wahrscheinlich auch die Küsse, die sie sich vor vielen Jahren von ihrer Jugendliebe Thomas erträumte, kaum mehr Gehalt an Realität. Auch die Liebe zu realen Menschen ist Projektion, wo also wäre der Unterschied?

Sowohl Klara als auch Tom sind nur geschaffen, um Menschen zu dienen. Sie besitzen keine eigenen Ansprüche, sind völlig bedürfnislos. Klara ist überzeugt, ihre Aufgabe gut erfüllt zu haben und „verlöscht“ ohne Widerstand. Toms einzige Aufgabe ist es, Alma glücklich zu machen, sollte das nicht möglich sein, bleibt auch ihm nur die Entsorgung. Er tröstet Alma, sie solle sich um ihn keine Sorgen machen, da er nicht lebe, könne er auch nicht sterben. Dennoch möchte man in freier Abwandlung des Brecht-Zitats (aus dem „Leben des Galilei“ -über Helden) in diesem Fall sagen: „Unglücklich das Land, das Diener nötig hat.“ bzw. „Unglücklich der Mensch, der Diener nötig hat.“